

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Mittwoch den 24. August 1892.

Nr. 99.

### Der zweite internationale Buchdruckerkongress.

(Schluß.)

Was nun die Viaticumsfrage betrifft, so wird der Kongress seinen Einfluß aufbieten müssen, um die hochbeinigen Verbände, die aus diesem oder jenem Grund ausländischen Kollegen das Viaticum nur mit Murren oder gar nicht geben, für eine weitherzigere Auffassung zu erschließen. Aber auch eine gerechtere Regelung könnte ja, falls offenkundige harte Ungleichheiten vorhanden sind, durchgesprochen werden. Wir glauben nichts Besseres thun zu können, als einem erfahrenen Kollegen, der sich in der Welt umgesehen hat, hierzu das Wort zu erteilen, der uns schreibt:

Ich verstehe unter dem zweiten Punkte der T.-D. des Kongresses die für alle teilnehmenden Verbände einheitliche, maßgebende und verbindliche Regelung des Viaticumswesens — wenn diese Frage gründlich zum Austrage gebracht würde, so wäre ein ungeheurer Fortschritt in der Geschichte unserer Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen. Nach meinem Dafürhalten ist die Viaticumsfrage eine Vitalitätsfrage für die Gründung und den Fortbestand des geplanten internationalen Buchdruckerverbandes. Keine Einrichtung ist mehr im Stande, den gegenseitigen Verkehr, die solidarischen Beziehungen zwischen Kollegen verschiedener Länder und Sprachen leichter hervorzurufen, beständig zu fördern, andauernd zu sichern, als gerade diese. Sie ermutigt das Sichkennenlernen, erweckt das Bewußtsein, nirgendwo unfreiwillig hilflos und verlassen dazustehen, erhebt das Vertrauen zur Solidarität, wenn sowohl Bruder meiniges, Fra italiano u. a. in den letzten Druckstädten Hinterkommerns, wie der Zubeste, Danste, Belgico in den entlegensten Druckorten Frankreichs oder Spaniens ein verbrieftes Anrecht auf Reiseunterstützung hat. Und dieses Anrecht darf dem mit regelrecht geführtem Verbandsbuche sich vorstellenden Wandergenossen in keinem Fall, unter welchen Beweggründen es auch sei, verkümmert oder vorenthalten werden. Die unrlühmlich bekannten Einwände Belgiens, es gäbe zuviel Vergnügungsreisende, Italiens, welches vorherige Sprachkundigkeit verlangt, Deutschlands wegen Folgen des Streiks, Schwedens aus Furcht des Ueberlaufenwerdens, kann man als ganz hinfallige bezeichnen, denn auf längere Zeit schlägt das sogenannte Reisevergnügen ins Gegenteil um und übriges (hierauf wird gemeinhin zu wenig Gewicht gelegt) treibt der gegenwärtige Stand der Gesellschaftsordnung gar viele Kollegen notgezwungen von Ort zu Ort. Die ganz besonders für Schriftgießer erforderliche Sprachkenntnis kann durch fleißiges Lernen erworben werden; baldigt wird derjenige wieder umkehren oder von vornherein den Versuch scheuen, dem dazu die vorbedingten Eigenschaften mangeln. Wenn die Kosten der Reiseunterstützung gemeinsam von sämtlichen Verbänden im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl getragen werden, geordnet, verwaltet und kontrolliert von dem zu wählenden ständigen Bureau, dessen Einsetzung auf der Tagesordnung steht, dann dürfte künftig kein einziger Verband, siehe den schwedischen, es wagen, sich un-solidarisch aufzuführen.

Solch offen gezeigtes Bestreben, die fremden wie die einheimischen Verbandsgenossen zu unterstützen, nähme allen staatlichen Aufsichtsbehörden jeglichen Vorwand, der geplanten internationalen Verbindung feindselig gegenüberzutreten. Freilich kostet solch praktisch ausgeübtes Solidaritätsprinzip Geld, und wenn die auf dem Kongresse vertretenen Landsmannschaften nicht zur Be-

willigung der hierzu benötigten Geldmittel sich emporzuraffen vermögen, nun, dann mag die ganze Verbrüderung unterbleiben — dann ist man doch einmal zusammengewesen!

Wird der internationale Verband auf Grundlage einer geregelten, reichlich bedachten Reisefasse beschlossen, dann dürfte diese, nach mehrjährigem Bestehen hinlänglich erstarkt, wohl auch in Ausnahmefällen eventuell leihweise für unvorhergesehene Zwecke Gelder übrig haben und kein hemmendes Landesgesetz könnte dies verbieten.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, Verfüzung der Arbeitszeit, Regulierung des Lehrlingswesens, liegen außer der alleinigen Machtvollkommenheit des zu gründenden Verbandes, erfordern die Mitwirkung sogenannter höherer Gewalten und werden daher für jetzt fromme Wünsche bleiben, aber die hinsichtlich des Viaticums erwähnten Einrichtungen vermag der Verband aus sich selbst heraus zu schaffen, auszubilden, zu vervollkommen, wenn er will — und in diesem Sinne bleibt vouloir c'est pouvoir: Wollen ist Können!

### Johannisfest-Drucksachen.

In solcher Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit wie im vorigen Jahre sind diesmal die Johannisfest-Drucksachen nicht eingegangen, auch ist der Gesamteindruck der Eingänge bescheidener. Immerhin beweisen aber alle die Karten, Programme und Festslieder, daß man zur Feier unsers Johannisfestes allerorten das beste technische Können daransetzt, um auch durch eine würdige Ausstattung der Drucksachen zur Verschönerung des Namenstages unsers Altmeisters beizutragen. Aus dem Inhalte der vielen Festslieder geht aber unzweifelhaft hervor, daß der alte Buchdrucker-Humor trotz aller Misere der Zeit noch nicht ausgestorben ist und daß man im Vertrauen auf die Kraft unsrer Einigkeit der Zukunft überall mutig entgegengeht.

Von der Redaktion des Corr. wieder dazu berufen, die Eingänge in technischer Beziehung einer Besprechung zu unterziehen, habe ich die Drucksachen alphabetisch nach den Ortsnamen der festfeiernden Vereine geordnet, um jede wenn auch nur scheinbare Bevorzugung zu vermeiden, denn es ist unverkennbar, daß jeder einzelne, der an diesen Arbeiten mithalf, sein bestes gethan hat. Inwieweit nun das Können der einzelnen dem heutigen Standpunkt unsrer Kunst entspricht, das anzudeuten will ich im folgenden versuchen.

Aachen verband mit seinem Johannisfeste das 50 jährige Berufsjubiläum des Herrn Friz Kufferath und die Kollegen der Buchdruckerei J. La Kuelle stifteten aus diesem Anlaß ein mit zweifarbigem Umschlag ausgestattetes Fests mit Festsliedern. Der Umschlag macht einen ganz gefälligen Eindruck, läßt bei genauerm Zusehen im Einfassungsfaß aber Mängel erkennen; an Stelle der Punkteinfassung hätte eine fette Linie genommen werden müssen, denn so hat das ganze keinen Halt. Die Festskarte, bei J. Sterden gedruckt, ist eine korrekte und gefällige Arbeit, im Saße, Druck und Farbenwahl gut.

Aichaffenburg. Eine Einladungskarte und ein Fests mit Festsliedern, beide in der Wailandischen Druckerei, Alt.-Ges., mit vielem Geschmack ausgeführt. Die Karte besonders ist in jeder Beziehung eine bedeutende Leistung.

Berlin. Ein Fests von 8 Seiten groß Oktav mit Programm und Festsliedern, bei Maurer & Dimmid gedruckt. Der Titel ist eine sehr verständige Arbeit mit bescheidener und deshalb lobenswerter Neigung zur freien Richtung.

Breslau. Eine Festsprogrammarte in moderner, einfach-gefälliger Ausstattung und acht Seiten Fests-

lieder mit geschmackvoll in Farben gedrucktem Titelblatt aus der Breslauer Genossenschaftsdruckerei, sowie ein Festslied, gewidmet von den Kollegen der Offizin Herrn Zimmer & Ko., dessen Titel im Entwurf und Saß ganz vorzüglich, in den Farben aber etwas zu bunt ausgefallen ist.

Duisburg. Die bei Ferd. Strund gedruckte Festsarte ist in der Anlage nicht übel; Saß und Druck läßt aber in bezug auf Sorgfalt zu wünschen übrig, von dem Buchdruckerwappen fehlt ja die Konturform. Das Programm, bei Joh. Ewich gedruckt, ist in den Farben nicht glücklich getroffen, besser sind die bei W. Mendelssohn gedruckten Festslieder, der Saß dieser Arbeit ist ganz vorzüglich.

Düsseldorf. Die in der Offizin Bodmühl & Bergehoff hergestellte Teilnehmer-Karte ist eine Musterarbeit soliden Accidenzjages und Druckes. Das Programm aus der Druckerei der Düsseldorfener Bürgerzeitung, Pleisfuß & Ko., ist ebenfalls eine gute Drucksache; der Titel ist sehr gut entworfen, in den Farben, besonders dem Grün, aber zu grell ausgefallen.

Essen ist in diesem Jahr am reichsten mit Drucksachen vertreten, wozu die 25 jährige Jubelfeier des Gaus Rheinland-Westfalen den Anlaß gab. Die Festsarte ist eine recht ansprechende Arbeit der Buchdruckerei W. Girardet. Das Konzertprogramm wurde von Fredebeul & Koenen gedruckt. J. Tönnesmann & Vogel und Boeckling & Müller steuerten je einige Festslieder in geschmackvoll in Farben ausgeführten Umschlägen bei. Der Festsprolog ist eine einfach-elegante Arbeit der Firma Wilhelm von Hövel.

Görlitz. Eine in der Druckerei der Görlitzer Nachrichten gedruckte vierseitige Programmarte mit nett erfundenem, in Gold und Farben ausgeführtem Titel.

Gotha. Zum Johannisfeste des Bezirksvereins Gotha widmete der Kollege G. Herhold in der Druckerei der Eisenacher Tagespost einige Festslieder mit farbenreichem Titel, dessen Töne zum Teile lichter sein könnten und dessen Querstellung nicht recht motiviert erscheint.

Halle. Die in der Buchdruckerei E. J. Werner gedruckte sechsseitige Programmarte mit Ueber-Quodlibet ist ganz originell, nur sollte der grüne Ton weniger grün gewählt sein.

Hamburg. Das Programm mit Festsliedern zum Johannisfeste, verbunden mit 25 jährigem Jubiläum des Herrn Friedrich Erdmann Schulz, acht Seiten Oktav, braun und rot auf kamoiis Papier gedruckt, ist eine gediegene Arbeit von W. Genes Druckerei.

Kaiserslautern. Ein Quart-Programm in fünf Farben bei Karl Ph. Schmidt gedruckt, ist im Saß und Druck korrekt und schön ausgeführt.

Kottbus. Eine bei Albert Heine tadellos scharf gedruckte, modern und sehr gefällig gesetzte Programmarte.

Leipzig. Ein im Saße mit mancher Mühe in freier Richtung gehaltenes, bei Otto Regel gedrucktes einseitiges Programm, bei welchem es unverkennlich erscheint, wie man zum Drucke zweimal dasselbe giftige Grün nehmen konnte. Durch Abreiben einer Ecke wird beim Eintritte das auf ordinäres Papier gedruckte Programm vollkommen verunstaltet. Leipzig hat in diesem Jahre jedenfalls ein typographisch geringwertiges Johannisfest-Programm gehabt.

Mannheim. Welcher Unterschied gegen das eben Aufgeführte! Eine Einladungskarte aus der Mannheimer Aktiendruckerei, die eine typographische Kunstleistung zu nennen ist. Der Saß ist verständig und exakt, die Farbenwahl und der Druck sehr gut. Diese Karte ist die vornehmste unter allen Eingängen. Auch das bei Wendling, Dr. Haas & Ko. gedruckte Programm ist geschmackvoll ausgeführt, nur ist es schade um die verchnittenen Einfassungen, der Stern hätte sich auch wohl auf andre Weise anbringen lassen.

München. Ein Oktavheft von acht Seiten mit Umschlag, Programm und Festsieder enthaltend, altdeutsch und doch recht geschmackvoll gehalten; die Einseitigkeit der Ausstattung verdient die beste Anerkennung. Das Heft ist eine gediegene Arbeit der Offizin Dr. M. Suttler, Konrad Fischer.

Mürnberg. Eine Eintrittskarte, bei Volkhardt & Wilbert gedruckt und nach einem architektonischen Motive gefest, ist seiner Schlichtheit wegen recht lobenswert, um so mehr als sich gerade bei architektonischem Gange der Gelehrte leicht zu Ueberladungen verleiten läßt, was hier vollkommen vermieden wurde.

Stuttgart. Das Programm wurde wie immer in der Vereinsdruckerei hergestellt, aber ich glaube, es gingen schon geschmackvollere voraus. Immerhin ist auch das diesjährige Programm eine Arbeit, die sich lesen lassen kann; der Konstruktions der Umrahmung kann ich aber beim besten Willen nicht viel Geschmack abgewinnen.

Waldburg. Ein Tafellied, in der Offizin Ferdinand Domels Erben recht sauber ausgeführt und ein von der Mitgliedschaft Neurode gewidmetes und daselbst bei Klambt gedrucktes Festsieder mit farbenreichem Titel.

Unter den vorstehend aufgeführten Johannist-Druckfachen befindet sich manche, die von den Teilnehmern der betreffenden Festsieder teils wegen ihres Inhaltes, teils der Ausstattung wegen, aber auch zur Erinnerung an das Fest sorgfältig aufgehoben werden und dessen auch durchaus würdig sind. Bei der Herstellung einiger Arbeiten scheint dieser Punkt aber vergessen zu sein und deshalb will ich meine so kurz wie möglich gehaltenen Bemerkungen mit dem Wunsche schließen, daß die schöne Sitte, die Johannist-Druckfachen mit Aufbietung der besten Kräfte auszustatten, nicht veralten, sondern sich immer mehr verbreiten und besetzen möge.

Bauer.

## Korrespondenzen.

r. Berlin. Der seit März d. J. bestehende Gesangsverein Berliner Buchdrucker veranstaltete am 13. August in den Lokalitäten der Unionsbrauerei (Hafenstraße) ein Vokal- und Instrumentalkonzert, das vom besten Wetter begünstigt war. Hierzu hatte man die Mitwirkung von vier Gesangsvereinen des Arbeiter-Sängerbundes für Berlin und Umgegend gewonnen, so daß die Sängerzahl etwa 250 betrug. Die Gesangsaufführungen sind als vollständig gelungen zu bezeichnen; am effektivsten wirkten die Gesamtschöre. Die beiden Lieder „Es dämmert im Osten und Westen“ (Komp. S. Riva) und „Heil Gutenberg“ (Komp. W. Fleißner) brachte der junge Verein allein zu Gehör, und er bestand die Feuerprobe glänzend; forsch und kräftig kam besonders das Gutenberglied (zum erstenmal überhaupt in Berlin) zum Vortrage. Der Ueberstich, welcher den Konditionstexten zu gute kommt, wird ziemlich bedeutend sein. Der den Gesängen folgende Sommernachtsball hielt die Festteilnehmer bis in die frühesten (oder vielmehr schon späteren) Morgenstunden zusammen.

Th. Bremen. Am 9. August fand die feinerzeit verlagte Bezirksversammlung statt, um über die Beschlüsse der Generalversammlung zu diskutieren. Die Auflösung der Z. R. K. wurde allseitig befürwortet, da eine Anpassung an die neue Krankentafel-Novelle nur ihr Ruin sein würde. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich mit der Auflösung der Z. R. K. einverstanden.“ — Die Invalidentasse erregte sodann eine sehr lebhaft Debatten, in welcher von einer Seite die Neutralisierung befürwortet und einer Ueberführung in den Gewerbeverein, bald oder allmählich, entgegengetreten wurde. Von anderer Seite wurden die Beschlüsse der Generalversammlung als bester Weg sehr befürwortet, denn einer nochmaligen Sequestration müßte auf alle Fälle vorgebeugt werden und wir könnten den Behörden nur dankbar sein, uns den einschlagenden Weg gezeigt zu haben. Stehe der Gewerbeverein nicht als neulebende Kraft hinter der Kasse, so würde bei ihr bald dasselbe eintreten, wie bei der früheren Hirsch-Dunkerischen Invalidentasse, wo auch die Neutralisierung der Kasse zum Sarge wurde. Es müsse darauf hingewirkt werden, daß Unbeteiligte nichts in unsere eignen Kasseeingebühren dreinreden können, um so unsre durch eigene Kraft emporgelassene Invalidentasse nicht als Mittel für während der Bewegung abgegebene Versprechungen von Kasseeingebühren zu benutzen. Gegen 7 Stimmen wurde am Schluß der Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung erklärt sich in betreff der Invalidentasse mit den Beschlüssen der Generalversammlung voll und ganz einverstanden.“

H. Essen, 17. August. (Verspätet, weil ein erster Bericht verloren gegangen.) Wie am 25. Juli in Steele abgehaltene Bezirksversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches; vertreten waren die Orte Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Linden, Steele und Watten-

scheid. Herr Schöred berichtete ausführlich über die Generalversammlung. Bei Beginn seines Vortrages verglich Redner die letzte Generalversammlung mit der Ende der 40er Jahre abgehaltenen Versammlung von Prinzipalen und Gehilfen; damals sei allerdings unsere Organisation noch nicht so entwickelt gewesen als heute. Jetzt, wo wir durch eigene Kraft unsere Organisation so weit gebracht, namentlich unsere humanen Unterstützungszweige so großartig eingerichtet hätten, sei es wirklich verwunderlich, daß die Behörden wiederum gegen uns einschritten, obgleich wir nachweislich Staat und Kommune entlasten. Redner führte nun die in Stuttgart gefaßten Beschlüsse einzeln an und zerstreute die etwa vorhandenen Befürchtungen, indem er betonte, daß den Mitgliedern auch nicht ein Zota ihrer Rechte verkürzt werden solle. Der Zweck der Änderungen sei nur der, unsere Organisation zu einem reinen Gewerbeverein zu gestalten. Einen großen Erfolg erhoffte man auch davon, daß die Eintrittsbedingungen so erheblich erleichtert werden. Des Weiteren legte Herr Schöred die Gründe dar, welche die Generalversammlung bewogen, den Satz, daß Politik und Religion ausgeschlossen sei, im Statut beizubehalten, ebenso wie auch die bisherige Einteilung der Gauen und Bezirke. Der Redner schloß, nachdem er noch ausgeführt, daß betreffs der zu gewährenden Unterstützungen feste Normen geschaffen würden, also dem einzelnen wie der Gesamtheit Rechnung getragen wird, seinen Vortrag mit der Versicherung, daß die Motive, die zu den Änderungen Anlaß gegeben, durchaus edle gewesen seien; jeder Delegierte wäre von dem Gedanken befeuert gewesen, nur zum Wohle der Allgemeinheit zu wirken. Daher solle man auch nicht mit Mißtrauen auf die Beschlüsse blicken und nicht einzelnen Mitgliedern, die nur Werkzeuge gewisser Prinzipale seien, Gefolgschaft leisten, sondern den Beschlüssen der Generalversammlung das Vertrauen entgegenbringen, das ihnen gebühre. Die Versammlung sollte Herrn Schöred lebhaften Beifall. — Es folgte dann eine Besprechung über die Auflösung der Z. R. K. und der Z. J. K. Von allen Rednern wurde die Handlungsweise des Herrn Cossier und der Stuttgarter „Zweimundfünzig“ scharf verurteilt, wobei ausgeführt wurde, daß es diesen Stuttgarter „Herren“ wohl darum zu thun gewesen sei, uns bei den Behörden in ein schlechtes Licht zu bringen und das glänzende Bild der Einigkeit unserer Stuttgarter Kollegen während der letzten Bewegung zu trüben. Den Mitgliedern wurde empfohlen, für die Auflösung zu stimmen; ferner darauf hingewirkt, daß die Kollegen den Ortskrankenkassen beitreten könnten, die wir dann zu unsern Gunsten zu verbessern suchen sollten. Die Besprechung endigte mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Die am 24. Juli in Steele tagende zahlreich besuchte Versammlung des Bezirks Essen des U. B. D. B. steht auf dem Standpunkte der Beschlüsse der Stuttgarter Generalversammlung, wie sie in dem Referate des Delegierten Herrn Schöred den Mitgliedern vorgetragen wurden; die Versammlung ist überzeugt, daß wir auf diesem Wege dem Gewerbeverein zu fernern Höhen und Gedenken verhelfen. Nachdem die Versammlung ferner aus dem Referat entnommen, daß die Rechte an die bestehenden Kassen nicht im geringsten verkürzt werden, ermahnt sie sämtliche Mitglieder, sich durch die Machinationen sogenannter Aushilfsmitglieder nicht irreführen zu lassen, vielmehr wie bisher festzuhalten an den Prinzipien unserer Organisation, und für die Auflösung der Z. R. K. sowohl wie die der Z. J. K. und Uebernahme der betreffenden Unterstützungen auf die Kasse des Gewerbevereins zu stimmen.“ — Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Bochum gewählt, sodann noch die jetzigen Bochumer Vereinsverhältnisse besprochen. Vor Schluß der Versammlung erinnerte der Vorsitzende nochmals daran, daß es Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes sei, zu jeder Zeit die Fahne unseers Vereins hochzuhalten und demselben immer mehr Mitglieder zuzuführen. Mit einem kräftigen Hoch auf den neuen deutschen Buchdruckerverband schloß er die Versammlung.

Leipzig. Die am 12. August in Saale der Drei Mohren abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche sich wieder eines bessern Besuches — 600 Kollegen, nicht wie die Zeitschrift meint 200, mochten anwesend sein — erfreute als ihre Vorgängerinnen nach dem Streit — das an der Peripherie liegende Lokal mag übrigens an dem lässigen Versammlungsbesuche mit schuld sein, indem es die entgegengesetzt wohnenden Kollegen zum Teil vom Erscheinen abhält, obwohl der Schandrian bei solch wichtigen Fragen gar nicht zu entschuldigen ist — beschäftigte sich hauptsächlich mit der von den Prinzipalen beabsichtigten Tarifreduktion. Der Referent, Kollege Nidel, führte etwa folgendes aus: Mit der Besprechung bezw. Stellungnahme zur heutigen Tagesordnung dürfte das vorliegende Thema noch nicht seine Erledigung gefunden haben, denn ich bin überzeugt, daß wir noch des öftern Gelegenheit haben werden, zu dem von den Prinzipalen einzuführenden Tarife Stellung zu nehmen. Der in der Zeitschrift veröffentlichte Tarif enthält die-

selben Anträge, welche während der letzten Tarifkommissionsitzung so glücklich abgelehnt worden sind. Auch die geringere Bezahlung der Neuausgelernten, einen alten Lieblingswunsch der Prinzipale. Redner charakterisierte in eingehender Weise die Bestrebungen der Prinzipale und kam auf die einzelnen Reduktionen zu sprechen. Trotz dieser schienen die Prinzipale tiefergehendere Reduktionen zu planen, den Zeitpunkt aber noch nicht für gekommen zu erachten. Die Zeitschrift stelle solche in bestimmte Aussicht und angeichts dessen sollte es die Gehilfenschaft für ihre Pflicht halten, durch festes Zusammenhalten den Prinzipalen die Lust am Reduzieren zu benehmen. Redner machte einem Teile der Gehilfenschaft den Vorwurf, daß derselbe durch seine indifferente, gleichgültige Haltung die Prinzipale zu ihren Reduktionsbestrebungen erst ermuntert habe. Streife die Gehilfenschaft nicht die neuerdings eingetretene Gleichgültigkeit ab, schare sich nicht alles um das Banner der Organisation, so dürfte in Zukunft nicht nur ein Teil der Gehilfen, sondern überhaupt alle Gehilfen würden mit 15 Mk. monatlich entlohnt werden. Redner richtete die Aufforderung an die Kollegen, dem neuen Tarif ihre Mitwirkung zu versagen, kein Gehilfe dürfe ein ihm prinzipalseitig angetragenes Amt, wie sie im neuen Tarife vorgesehen sind, annehmen, denn nur die Gehilfenschaft habe Gehilfenämter zu vergeben, niemand weiter. Ein von Prinzipalseite mit einem Amte beglückter Gehilfe würde niemals anerkannt werden. Die Gehilfenschaft könne Bestimmungen, die einseitig und willkürlich und nicht den allgemeinen Bedürfnissen entsprechend festgesetzt worden wären, niemals zustimmen und werde sich nie daran binden. So wenig der Deutsche Buchdruckerverein seine Mitglieder zur Bezahlung des Tarifs verpflichtete, so wenig könne ein Gehilfe verpflichtet werden, für ihm aufgetroffene Bestimmungen zu arbeiten. Nach einem nochmaligen Appell an die Kollegen schloß Redner seine Ausführungen. — Kollege Eichler schloß sich dem Referat ergänzend an: Wenn der D. B. D. B. glaube, den Verhältnissen in Rheinland-Westfalen Rechnung tragen zu müssen, so hätten wir einen 15 Mk.-Tarif zu erwarten. Eine große Schuld treffe die Gehilfenschaft selbst, indem sie sich seit der Bewegung allzu großer Mutlosigkeit hingeeben habe, man müsse sich wieder aufraffen und solle doch bedenken, daß unsre Macht nicht nur in vollen Kassen liege. — Weitere Redner verurteilten die jetzige Handlungsweise der Prinzipale, die die Abmachungen beim Ende des Ausstandes breche. Die Reduktion belaufe sich auf mindestens 25 Proz. und könne von den Gehilfen nimmermehr gebuldet werden. Alle Redner forderten zu festem Zusammenhalten und zu regerer Agitation auf. Hierauf gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute am 12. August in den Drei Mohren tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung protestiert entschieden gegen die einseitige, somit rechtswidrige, von Prinzipalseite beabsichtigte Festsetzung des Tarifs, die sich in keiner Weise rechtfertigen läßt; dieselbe ist vielmehr als ein Akt brutalster Vergevaltigung streng zu verurteilen und die Versammlung erwartet von der gesamten Gehilfenschaft, daß sie die Mitwirkung an einem solchen unsaubern Werke verweigert. In Konsequenz dessen macht es die Versammlung jedem Kollegen zur Pflicht, mehr denn je an der Organisation festzuhalten oder sich derselben anzuschließen, um die Angriffe unserer wirtschaftlichen Gegner abweisen zu können.“ — Kollege Brauns berichtete sodann über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells. Kollege Eichler äußerte sich anerkennend über den Wert des Kartells, wendete sich aber gegen die Angriffe einzelner Berufe auf die Buchdrucker. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß ein ganzes Gewerbe nicht verantwortlich gemacht werden könne für das, was einige ungeschickte Redner, die von Haus aus schlecht auf die Buchdrucker zu sprechen wären, verberben. An Stelle des infolge Krankheit aus dem Kartell auscheidenden Kollegen Schmitz wurde Kollege Eichler gewählt. — Die örtliche Tarifkommission wurde durch die Wahl von sieben Kollegen, welche seitens der Wahlvorlagskommission benannt wurden, neu gebildet. Zum Schluß mahnten die Kollegen Schaffer und Eichler noch zu zahlreicher Beteiligung an der Tarifsteuer.

oe-Stuttgart, 13. August. Die gestern abend in der Siegelberger Bierhalle abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung (zu der sich auch eine große Anzahl Nichtmitglieder und einige Prinzipale eingefunden hatten) erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Herr Nie als Referent zum 1. Punkte der Tagesordnung, „Stellungnahme zu dem vom Tarifausschusse des D. B. D. B. revidierten Tarife“, verbreitete sich in seinem etwa dreiviertelstündigem Vortrage zunächst über die einzelnen Momente früherer Tarifbewegungen und -Verhältnisse und die dabei von seiten der Prinzipale immer eingehaltene Kampfesweise, welche der Not gehorchend nachgab, um bei passender Gelegenheit das gewährte wieder illusorisch zu machen und so sich für etwaige Verdiententgänge schadlos zu halten. Der Referent stiziierte in kurzen Umrissen die früheren Bewegungen von 1868 an.

Aus Anlaß der für sie ungünstig verlaufenen Aussperrung von 1873 hätten sich die Prinzipale zum Bittieren mit den Gehilfen genötigt gesehen und hieraus wäre die so viel gerühmte Tarifgemeinschaft hervorgegangen, die seitens der Gehilfen mit Freuden begrüßt wurde, da man sich der Hoffnung hingeeben, durch dieselbe die Kämpfe hintanzulassen und sich auf friedlichem Wege mit den Prinzipalen verständigen zu können. An Duzenden von Beispielen könne aber nachgewiesen werden, wie unrecht die Tarifgemeinschaft von den Herren aufgefaßt und verstanden worden sei. So seien denn, führte der Redner weiter aus, von 1873 an die Prinzipale stets bedacht gewesen, diese Scharte auszuweichen. Die schlechten Geschäftsjunkturen und der Indifferentismus vieler Gehilfen kam ihnen zur Hilfe, um in den Jahren 1876 und 1878 Reduzierungen des Tarifs zu erreichen. Diefen Reduzierungen folgten die kleinen Lohnaufbesserungen von 1886 und 1889. Die 1888er Aufbesserung kostete aber den Gehilfen, trotz der Tarifgemeinschaft, ganz bedeutende Opfer an Geld und Existenz. Hier zeigte sich so recht, daß die Herren Prinzipale wohl bei Reduzierungen verteuert einig, aber bei Erhöhungen der Löhne sich an nichts gebunden zu halten vermeinen — selbst nicht an ihr Wort. Redner fuhr in der Schilderung der vergangenen Kämpfe im Gewerbe bis auf die letzte Bewegung und ihre Ursachen fort und legte besonders die vielen Inkonsequenzen bloß, welche sich die Prinzipalsorganisation zu schulden habe kommen lassen. Er zitierte, auf die Stellung zur gegenwärtig drohenden Reduktion übergehend, die Erklärung des Herrn Klinkhardt bei Schluß der Tarifverhandlungen und das Abkommen zwischen den Herren Büngenstein und Döblin in Berlin bei Beendigung des Ausstandes. Nachdem nun der Redner den neuen Tarif paragraphenweise kommentiert hatte und am Schluß seiner diesbezüglichen Ausführungen zu dem Resultate gekommen war, daß dieser neue Tarif einer etwa 15prozentigen Lohnreduzierung gleichkomme, bemerkte er, daß es ihm gewissermaßen wie Hohn klinge, wenn die Herren Prinzipale und zwar speziell die Leipziger, Klinkhardt und Ramm, auch noch die Stirne hätten, von diesem Tarif als etwas zeitgemäßem zu sprechen und Vertrauen zu diesem Machwerke von den Gehilfen verlangen. Man sollte meinen, daß die Herren nach den abgegebenen Erklärungen genug Aufgefaß besitzen müßten, um von einer Reduzierung abzusehen. Wo bei solch unqualifizierbarem Vorgehen seitens der Prinzipale noch das Vertrauen zu ihren Worten und Taten herkommen solle, das sei ihm unverständlich. Redner fragte, ob es unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt am Platze sei, die Lage der Gehilfen noch mehr zu verschlechtern und deren Lebenshaltung auf das niedrigste Maß herabzudrücken und ob dies Vorgehen unbedingt in der Verallgemeinerung des Tarifs notwendig sei? Früher hätten die Herren die Provinzorte immer ins Feld geführt, um ihre Negation unserer gestellten Forderungen gegenüber zu motivieren. Und was sei heute der Fall? Gerade das Gegenteil von dem!! Heute wollten die Herren Prinzipale der Großhändler vorgeblich sogar das Minimum für die Provinzorte herabsetzen, um so dieselben jedenfalls noch konkurrenzfähiger zu machen? Man käme unwillkürlich zu dem Schlusse, daß dies nur ein kleines Beispiel zu den in den nächsten Jahren in den bedeutenden Druckzentren zu inszenierenden Reduzierungen größern Stiles sei. Darum müßte die Gehilfenschaft auf dem Plane sein, diese seitens der Leipziger Führer Klinkhardt, Ramm und Genossen eingefädelt Mänke zu durchkreuzen. Dies sollten sich alle Gehilfen genau merken, nicht allein die organisierten, sondern auch diejenigen, die es noch nicht vermocht hätten, ihre ureigensten Interessen zu begreifen und die sich um einiger momentaner Vorteile willen bei unsrer letzten Bewegung und sei feindlich gegenüberstellten — auch sie würden der Segnungen des neuen Tarifs teilhaftig werden. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen empfahl der Redner nachfolgende Resolution zur Annahme:

Resolution zu Händen des Stuttgarter Prinzipalsvereins und des Tarifausschusses des D. V. B.: „Die am 12. August 1892 in der Siegelberger Musikhalle zu Stuttgart tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern aus über die seitens des Tarifausschusses des Deutschen Buchdruckervereins geplante Reduzierung des Tarifs und dessen einseitige Einführung zum 1. Oktober dieses Jahres, weil  
 1. die gegenwärtigen Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten eine Höhe haben, die eine Lohnminderung nicht nur nicht rechtfertigen, sondern eine Lohnreduzierung unbedingt notwendig erscheinen lassen, sollen die Gehilfen fernerhin in der Lage sein, ihren Verpflichtungen als Staatsbürger und Familienväter nachkommen zu können.“

Die Stuttgarter Gehilfenschaft erklärt insjolge dessen, an dem 1890 zu Stettin zwischen Prinzipalen und Gehilfen gemeinschaftlich festgestellten Tarife festzuhalten, welcher vor und während der Bewegung wie auch beim Friedensschlusse seitens der Prinzipale als so lange für gültig erklärt wurde, bis zwischen Prinzipalen und

Gehilfen andere Vereinbarungen getroffen sind. Sie erwartet von der deutschen Prinzipalschaft und dem Deutschen Buchdruckerverein im allgemeinen, wie von den Prinzipalen Stuttgarts im besonderen, daß sie den am 13. Januar im Buchhändlerhaufe zu Leipzig getroffenen Vereinbarungen, deren wesentlichster Punkt der 1890er Tarif war, voll und ganz gerecht werden.“ Herr Sieburg, welcher die Resolution zur Annahme empfahl, bemerkte, daß es ihm ganz unbegreiflich erscheine, wie man es wage, unter den heutigen unangünstigen Lebensverhältnissen, die es kaum ermöglichen, die Pflichten eines Staatsbürgers zu erfüllen in bezug auf Steuern, Abgaben, Wohnungsmieten, Schulgeld usw., mit einer Lohnkürzung an die Gehilfen heranzutreten. Er hoffe und vertraue auf den gesunden Sinn der Stuttgarter Prinzipale, daß sie in dieser Beziehung ihren Leipziger Kollegen keine Heeresfolge leisten, um nicht den ihnen von früher anhaftenden guten Ruf als human noch ganz einzubüßen. Die nun folgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme der Resolution. (Schluß folgt.)

### Kundschau.

Durchaus programmäßig. Jetzt erscheint ein Bericht über die Verammlung des Kreises Nordwest des D. V. B. am 7. August dieses Jahres. Es ist dies ein sehr wichtiger Kreis, denn außer den Großstädten Hamburg, Hannover, Bremen, Lübeck, Braunschweig liegen in ihm eine große Anzahl anderer, an Bevölkerung zwar weniger zahlreicher, jedoch hervorragender Druckstädte. Die Kreisversammlung verhandelte über die Tariffrage und dieser Diskussion entnehmen wir folgende Stelle betreffs der Lokalzuschläge. Sie lautet: „Herr Schlotte aus Hamburg sprach den Wunsch aus, daß der Lokalzuschlag von Leipzig, welcher jetzt 17½ Proz. beträgt, demjenigen von Berlin und Hamburg (25 Proz.) gleichgemacht und derjenige von Magdeburg, welcher jetzt 8 Proz. beträgt, auf die Höhe des in Hannover gezahlten (15 Proz.) gebracht werde. Herr Geheimrat Jänecké aus Hannover hielt es demgegenüber nicht für angemessen, daß sich der Kreis als solcher mit den Lokalzuschlägen beschäftige, dies sei Sache der Tarifkommission (die haben ja Ihre Leipziger Bursenfreunde aufgelöst, Herr Geheimrat! Red.). In ähnlicher Weise äußerte sich Herr Jacob aus Hannover. Der Kreis Nordwest könne Sachen keine Vorschriften über die dort zu zahlenden Lokalzuschläge machen; allerdings aber können wir, falls Leipzig den Lokalzuschlag nicht erhöht, den unsrigen herabsetzen. Herr Schlotte erklärte hierauf, daß es ihm nicht um eine Ermäßigung des Lokalzuschlages, sondern in erster Linie um eine Erhöhung des Leipziger Lokalzuschlages zu thun sei, damit die bei den günstigen Leipziger Verhältnissen doppelt empfindliche Konkurrenz in Hamburg aufhöre.“ — Hier sehen wir wieder, wie die Herren das Fell der Gehilfenschaft teilen wollen, das sie glücklicherweise noch nicht besitzen. Kaum regt ein fühler Geschäftsmann, wie Herr Schlotte, übrigens das Gegenteil eines „Verbandsfreundes“, die Frage einer Erhöhung des Leipziger Lokalzuschlages an und flugs erscheint der Herr Geheimrat mit seinem Sekundanten Herrn Jakob auf dem Feld, um für die in Gefahr befindlichen Leipziger Konkurrenzhelden einzuspringen. Ja, die beiden hannoverschen Herren sind als Funktionäre des Deutschen Buchdruckervereins bei ihrem häufigen Zusammentreffen mit den Leipziguern auch vortrefflich erzogen worden und die Dittatur gewöhnt! Davon läßt sich Herr Schlotte, der selten oder nie Gelegenheit hatte, die Hofluft der Leipziger Oberhobellen zu atmen, in seiner profanen Wildheit allerdings nichts träumen. Inbes Herr Jacob verfährt durchaus programmmäßig, wie wir dies in den Tarifartikeln der letzten Nummern vorausgesagt haben, noch ehe wir die Verhandlungen des Kreises Nordwest kannten. Er meint höchst einfach, sie, die Herren Prinzipale in Hannover, Hamburg usw., könnten den Lokalzuschlag ad libitum herabsetzen — ungeheuer natürliches Ding das. Herr Jacob sollte bei seinen Jahren bedächtiger reden. Die Gehilfen müssen bei der Herabsetzungs-Operation wohl mit dabei sein und da dürfte dieselbe denn doch einige Schwierigkeiten verursachen. Andererseits muß man aber eine gewisse Schadenfreude empfinden. Fallen doch die Leipziger Tarifverderber jetzt selbst in die Grube, die sie der Gehilfenschaft zu graben sich bemühten. So oder so, ihre besten Freunde sind bereit, ihnen unter der neuen Legende die Konkurrenzbedingungen zu erschnüren. Wir haben es immer gesagt, daß die Tarifgemeinschaft ihr Talisman war, mit dem sie die Gehilfen und Prinzipale Deutschlands kirrten. Ohne diese steht ihnen kein Teufel mehr bei, im Gegenteil, die ganze deutsche Buchdruckerwelt lauscht Beifall, wenn die Druckmonopolisten von Klein-Paris in den Pfeffer geraten.

Die Aktiendruckerei „Badenia“ in Karlsruhe (Verlag des Bad. Beobachters und Kath. Volksboten) bewilligte auf der Generalversammlung wie alljährlich für das Personal eine Remuneration, welche im Betrage von 25 Mk. an die berechnenden und 20 Mk.

an die Gehilfen und Maschinenmeister zur Auszahlung gelangte. Der höhere Betrag für die berechnenden Seher ist wegen des Ausfalles des Verdienstes der katholischen Feiertage normiert, welche im gewissen Gelde sämtlich bezahlt werden. Was sagen die Herren Klinkhardt, Ramm und Genossen zu solchem Verhalten?

Ein Hüfner in N. war in eine Polizeitrafte von 3 Mk. genommen worden. Derselbe trug auf richterliche Entscheidung an und das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf Grund des sonst zuverlässigen Compendiums von Rothe auf 15 Mk. Damit war der Hüfner natürlich erst recht nicht zufrieden und ging an die Berufungskammer. Diese fand, daß in Rothe ein Druckfehler sei: 5 bis 10 Thlr. statt 1 bis 5 Thlr., und erkannte nun auf 3 Mk. Wer die Kosten der Entdeckung dieses Druckfehlers zu tragen hat, das ist in unsrer Quelle nicht angegeben.

Das Darmstädter Regierungsorgan, das angeblich unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint und sein Dasein nur durch Zwangsabonnement fristet, bietet den Geschäftsleuten freies Inzerieren bis zur Höhe des Abonnementsbetrages. Die Neuen heftigen Volksblätter stellen dieses Anerbieten als Unikum hin, ist aber alles schon dagewesen.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks war vor 1½ Jahren behördlich sistiert worden. Unterm 28. Juli d. J. hat nun die Statthalterei „mit Rücksicht auf die dormalen geänderten Verhältnisse“ von der Auflösung Umgang genommen. Derartige Maßnahmen, weit entfernt, der Arbeiterschaft zu schaden, sind vielmehr geeignet, den Arbeitern den Weg zu zeigen, den sie zu gehen haben, d. h. ihre Organisationen müssen sich zu bloßen Kampfvereinen umwandeln, denen es auf eine Sistierung mehr oder weniger nicht ankommt. Merkwürdig hierbei ist nur, daß die Behörden in Gemeinschaft mit den Großunternehmern es sind, welche auf eine solche Umwandlung hindrängen.

In der kleinen Stadt Heves in Ungarn hat sich ein Steinbruder über die Herausgabe einer Zeitung gemacht, d. h. er druckt dieselbe vom Stein und macht damit den in den Nachbarorten nach altem Stil in Buchdruck erscheinenden Blättern den Boden streitig.

### Wesle und Literatur.

Verurteilt der Redakteur der Westf. Freien Presse zu 150 Mk. wegen Beleidigung der Postel, der Redakteur des Zetzer Volksboten zu 20 Mk. wegen Beleidigung seines Kollegen von der Mitteldeutschen Zeitung, der Schriftsteller Dr. Fränkel in Wimar wegen Beleidigung eines Majors, begangen in einer Broschüre, zu 150 Mk., der Redakteur der Sächsischen Arbeiter-Zeitung wegen Beleidigung zu 60 Mk., der Redakteur der Volkstribüne zu 100 Mk. wegen Aufregung, begangen in einem Gedichte zum 1. Mai zur Verherrlichung des Aktstundentages; die mitangeklagten Herausgeber und Drucker wurden freigesprochen.

Die Münchener Allgemeine Zeitung siedelt im Herbst nach Berlin über. Anfänglich war eine gleichzeitige Ausgabe in Berlin, Frankfurt a. M. und München geplant, wahrscheinlich ist dieser Plan der Kosten wegen aufgegeben worden; Fürst Bismarck, dessen Politik die Zeitungen vertreten sollten, versteht zu rechnen und bei ihm hat in Geldsachen immer die Gemülichkeit ausgehört.

„Phaeton“ nennt sich ein in Wien erscheinendes Blättchen, Marc Aurel Frankl sein Herausgeber. Geschäftsleute erhalten zunächst ein Probeblatt und dann, wenn die leise Mahnung nicht hilft, eine besto präparierte Abonnements-Einladung mit dem deutlichen Hinweisse, daß „ein Nachblatt wie das unsre sowohl nützen als schaden könne“. Eine Firma sandte das Ding an die Staatsanwaltschaft, auf deren Antrag der Herausgeber zu 2 Monaten Kerker verurteilt wurde. Diesmal ging also der Pfeil auf den Schützen zurück, der leider immer noch — solche zu finden scheint, die auf seinen Zauber hineinfallen.

### Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. G. W. Diez' Verlag), 47. Heft: Das Fouriersche Prinzip der Anziehung, von Charles Bonnier. Medlenburg und seine Verfassung, von Max Schippel. Uitter. Kundschau. Feuilleton.

### Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der Brauerer-Arbeiter in Hamburg ist zurückgenommen worden, nachdem das Gewerkschaftskartell den von der Lohnkommission der Brauer und Brauerer-Hilfsarbeiter über die Varnbeck und die Tibolitz-Brauerer verhängten Boykott nicht gebilligt und demgemäß aufgehoben hat. Die ausgesperrten Arbeiter sollen wieder eingestellt werden, „soweit die Plätze nicht bereits anderweit besetzt sind“. Es scheint fast, als ob der „Ring“ der Brauererbesitzer nur auf eine Gelegenheit gewartet hätte, eine Kapstprobe zu machen. Zugleich beschloß das Gewerkschaftskartell, daß einer einzelnen Gewerkschaft nicht das Recht des Boykottierens zustehe.

In Neichenbach in Schlesien bei Arrenberg legten die Tabatarbeiter die Arbeit nieder wegen Lohnabzügen und Einstellung billigerer Arbeiter, in Liegnitz die Spaltrinnen der Wollwarenfabrik von Baer wegen Lohnminderung. In der Schuhwarenfabrik von Hoff-

mann & Co. in Leipzig kündigten 39 Mann wegen Lohnkürzung.

In Wien ist der Kartonagenbranche der zehntägige Arbeitstag durchgesetzt worden. Die Unternehmer haben sich hinterher in einer Genossenschaftsversammlung das Vergnügen geleistet, denselben ausdrücklich zu genehmigen, aber ohne Pausen außer des Mittags, ferner 20 Proz. für Ueberstundenarbeit.

#### Verschiedenes.

In der staatsanwaltschaftlichen Praxis kommen immer seltsamere Dinge vor. Wir berichteten neulich von dem Falle Roman in Hamburg, welcher Herr die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei als Beweis der Unfähigkeit, als glaubwürdiger Zeuge zu dienen, erklärte. Das Nordd. Volksbl. berichtet nun von einem ähnlichen, nicht minder seltsamen Fall aus Wilhelmshaven. Ein Nachtwächter macht einen Diebstahlsversuch, der durch die Presse ans Tageslicht gezogen wird und was geschieht nun vor dem Schöffengericht in Jever: Der Redakteur wird wegen Beamteneinleitung angeklagt und wäre verurteilt worden, wenn nicht ein vom Angeklagten zugezogener Entlastungszeuge bei dem fraglichen Vorkommnisse zugegen gewesen wäre und sonach den Thatbestand aus eigenem Wissen hätte bestätigen können. Der Staatsanwalt hielt nämlich die beiden anderen Entlastungszeugen „so recht nicht für glaubwürdig“ und hatte den Beschuldigten, den fraglichen Nachtwächter, als Zeugen zugezogen, der natürlich unter Eid die Thatfache in Abrede stellte. In einem spätern Termine wurde der Nachtwächter wegen Diebstahlsversuches zu einem Tage Gefängnis verurteilt, das niedrigst zulässige Strafmaß. Die Anklage wegen Meineides kommt vielleicht nach und mit ihr verbunden sollte von rechtswegen eine solche wegen Anstiftung dazu werden.

In dem Dorf Antonienthal in Böhmen überfielen tschechische Arbeiter der Glasfabrik von Morawey

40 Mitglieder der deutschen Vereine aus Jglau und verurtheilten drei derselben. Der Fabrikant Morawey und 5 seiner Getreuen wurden in Haft genommen.

#### Geforben.

In Breslau am 22. Juli der Sezer Otto Lindemann von da, 28 Jahre alt — Schwindfucht; am 4. August der Invalide Otto Müller aus Royn (Kreis Neumarkt), 74 Jahre alt — Abzehrung.

#### Briefkasten.

H. in E. und allen Herren Einsendern: Was nicht ausdrücklich an dieser Stelle oder brieflich abgelehnt wird, gelangt zur Aufnahme. Bei dieser Gelegenheit bitten wir, auf jeder Einsendung die Adresse des Absenders angeben zu wollen. — K. in Mannheim: Uns ist von Vergebung solcher Formulare nichts bekannt. — B. in Duisburg: Der Artikel ist aus preßgesetzlichen und stilistischen Gründen nicht verwendbar. — H. in Karlsruhe: Bei tüchtiger Unterstützung wird es am Vorwärtskommen nicht fehlen, das glauben wir gern. — R. in J.: Der Veruntreuung von Geldern beschuldigt. — St. in Lüneburg: Wir bekommen noch 40 Pf. — Sch. in L.: Leider nicht mehr vorhanden. Besten Gruß.

#### Vereinsnachrichten.

##### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Aachen. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 28. August, vormittags 11 Uhr, in Düren (Brauerei Kuderz, Kölnstraße) statt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Aachen der Sezer Heinrich Meyer, geb. in Heesfen (Weisfalen) 1870, ausgeleert in Essen 1888; war schon Mitglied. — J. Wilms, Komphausbadstr. 33.

In Landsbut die Sezer 1. Joseph Hörwarth, geb. in Urfsar 1867, ausgl. in Böcklabruck 1885; 2. Rudolf Fiedler, geb. in Linz 1869, ausgl. das. 1888; waren schon Mitglieder. — Julius Sante in München, Marsstraße 34, III.

In Regensburg 1. der Sezer Johann Feldmeier, geb. in Nittenau (Oberpfalz) 1874, ausgl. in Regensburg 1892; 2. der Maschinenmeister Ernst Thiem, geb. in München 1875, ausgl. in Regensburg 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Leonhard Piel, Stadthof 39.

In Weklar der Sezer Fr. Weber, ausgl. in Schotten 1891; war noch nicht Mitglied. — R. Petermann in Gießen, Sonnenstraße 6.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Eisenach. Das Buch nebst Legitimation des Sezers Heinrich Eggers aus Rostock (Mecklenb.-Lilbeck 199, Jno.-Nr. 17261) ist dem Inhaber auf dem Wege von Eisenach nach Gotha gestohlen worden.

#### Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. H.)

Frankfurt a. M. Bei der Abstimmung über eine eventuelle Auflösung haben sich 242 für und 60 gegen dieselbe erklärt.

#### Elbsaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Straßburg i. E. Leopold Straub, geb. in Donauerschingen 1856; war früher Mitglied der Föderation des travailleurs du livre in Paris. — Otto Seydel, Knoblochgasse 11.

Dreizehntelne Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beigelegen.

Ein in einer größeren Druckerei mehrere Jahre thätiger erster

### Maschinenmeister

sucht sich als solcher oder Obermaschinenmeister zu verordnen. Suchender ist auch als Sezer durchaus firm und würde einem Posten als Druckereileiter mit Erfolg vorstehen können. Sprachkenntnisse (französisch). Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 950.

#### Maschinenmeister

26 Jahre alt, tüchtig und erfahren, sucht für sofort oder später dauernde Kondition. Werte Offerten an Aug. Schwinghammer in Pirmasens, Schäfergasse 9, erbeten. [948]

Ein in allen Gattungen bewandertes Schriftsezer, verheiratet, auch mit Maschine u. Sombarts Motor vertraut, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an Adolf Schulz, Guben, Bahnhofstr. 43/44, III. [949]

### Tüchtiger Sezer

sucht Kondition. Offerten erbeten unter A. Z. postlagernd Posen. [942]

Schriftsezer, eben ausgeleert, der stenographieren kann, sucht Kondition. Werte Off. unter Nr. 955 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Erfahrener Schweizerdegen

im Saß u. Drucke firm, sucht sofort anderweit dauernde Kondition. Offerten unter E. P. 954 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer.

Viertelj. 1,25 Mk. — Das 1. Vierteljahr wird für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

### Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Donnerstag den 25. August 1892, abends 1/2 9 Uhr, im Buchhändlerhause: Vortrag: Ueber Kalandersattinagen. — Aufnahme. D. B. [956]

### Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig.

Neu ausgestellt: Eine Auswahl von Momentaufnahmen von Dr. A. Wianna de Lima, die unter dem Titel „Nach der Natur“ (Berlin, Artistische Union) in vier Mappen erschienen sind.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. G. Wasch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: K. Adelli & Sille, Leipzig.

### Wichtig für Zeitungsverleger!

Will man für ein Billiges den Lesern seiner Zeitung Vieles und zugleich Gutes bieten, der beziehe von L. Schlüter, Hannover, Steinthorfeldstraße 11

### Stereotyp-Druckplatten

für die inneren zwei Seiten seines 6, 3 oder 2 Mal wöchentlich erscheinenden Blattes. Die Platten sind in zwei Formaten zu bekommen und enthalten parteilose politische Nachrichten, Vermischtes und Erzählung. Man hat dann nur für die äußeren beiden Seiten den Saß selbst herzustellen und zwar auf erster für die neuesten politischen Nachrichten, Lokales und Provinziales und auf letzter Seite für Anzeigen, Handels- und Coursberichte. — Auch mit diesen Platten bedruckte 6, 3 oder 2 Mal wöchentlich erscheinende

### halbfertige Zeitungen

sind von demselben zu beziehen.

[951]

## Nach Italien! Maschinenmeister!!

Eine große, feinst eingerichtete Accidenzdruckerei Italiens mit hervorragend vorzüglich technischer Einrichtung, als Spezialität Proben für Schriftgießereien und feinste Accidenzarbeiten herstellend, sucht einen durchaus selbständig arbeitenden

### Maschinenmeister

welcher im feinsten Buntfarbendrucke Hervorragendes zu leisten im Stande ist. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Gehalt 34 Lires, nebst Fahrt-Vergütung. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Offerten und selbstgefertigte Muster unter T. 952 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

### Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachdruckerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplett Einrichtungen stets am Lager.

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungspasta, Schmieröle, Walzenmasse empfiehlt Gutenberg-Haus Franz Franke BERLIN W, Mauerstrasse 33.

### Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Rittersstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

### München!

Hirschbräu-Restaurant, Färbergraben 33. Allen durchreisenden Kollegen empfehlen wir an gel. den Besuch des Hirschbräu-Restaurants. Billige Preise! Gute Küche! Zehn durchreisende Kollegen. [953]

### Buchdr.-Gesang. Sang und Klang

Dresden. Sonntag den 28. August [957]

### Partie mit Damen

nach Hofsthal, Pesterwitz usw. Event. ein Länzchen in Bölschen. Abmarsch 1/2 Uhr vom Stadtwaldschloßchen.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Wortteilungen des Buchdrucker. Von Alex. Vint. 1 Mt. Zehn Wochen Krieg oder Der deutsche Buchdruckerstreik 1891/92 Illust. Erinnerungsschrift von A. Weisk. 25 Pf. Typogr. Merklei. Technisches Hilfsbuch für Sezerlinge u. jüngere Gehilfen. Von G. Schwarz. 60 Pf. Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe, von Fr. Zahn. Anhang: 1890er Tarif. 1,50 Mt. Besondere als Agitationsmittel zu empfehlen.